

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Eine Zürcher Kunstschule für Damen
Autor: M.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Fräulein Ursula,“ bat Meister Rot, der von dem starken, herzwarmer Eindruck bewegt war, den das Mädchen auf ihn machte, „Fräulein Ursula, Samstag abend bin ich am Waldrain...“

Er deutete nach den Tannen.

„Ja,“ sagte das Mädchen und blickte Viktor aus groß aufgeschlagenen Augen voll an.

„Dort warte ich auf Euch, Fräulein Ursula...“

Das Herz schlug ihm heftig gegen die Rippen. Das Atmen wurde ihm schwer und hemmte ihn in der Rede.

Es kam ihm vor, als säße er in einem Panzer, der ihm enger und enger bemessen würde, gleichwie der Schnürleib einem eiteln Jungfräulein immer fester den Leib zusammenpreßt. Dabei hatte er ein wohliges Empfinden, das stärker war als die Beklemmung.

„Auf Wiedersehen!“ sprach er kurz in seiner Verlegenheit und streckte dem Mädchen die Hand hin. Sie legte die ihre hinein und ließ es geschehen, daß er sie zärtlich drückte...

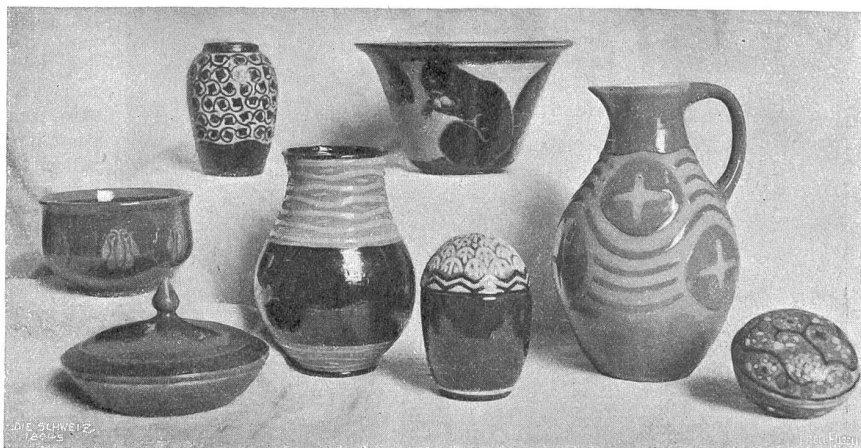
„Ursula,“ rief der Vater aus dem Hofe.

Viktor Rot und das Mädchen sahen sich in die Augen, prüfend und scharf, als hätten sie mehr voneinander wissen mögen oder nach einem Anhaltspunkte gesucht, der ihnen die Kraft gab, sich der Macht zu erwehren, die über sie gekommen war und eins zum andern zwang. Viktor trat dicht an das Mädchen heran und versuchte, sie an sich zu ziehen. Da entwand sie sich ihm. „Auf Wiedersehen!“ gab sie ihm zurück und eilte dem Ruf ihres Vaters nach.

Viktor mußte sich zum Heimweg entschließen. Die Sonne stand schon wie eine rote leuchtende Kugel über den Schneebergen, die fern im Dämmer des Abends einschliefen. Im Walde war es dunkel geworden, und es wurde ganz still.

Dort, wo die Lindenzweige süß dufteten und doppelreihig wie auserlesene Vertreterinnen eines erlauchten Geschlechtes ihre Nester ausbreiteten, stand ein Bänklein. Darauf setzte sich Viktor Rot und stützte den Kopf in seine Hand. Aus den Zweigen duftete es stark, und wenn ein Windzug durch die Nester strich, war es, als verstaube eine ganze Wagenladung von Wohlgeruch auf einmal...

Viktors Gefallen an den



Stadlerische Kunstschule Zürich.

Keramik.

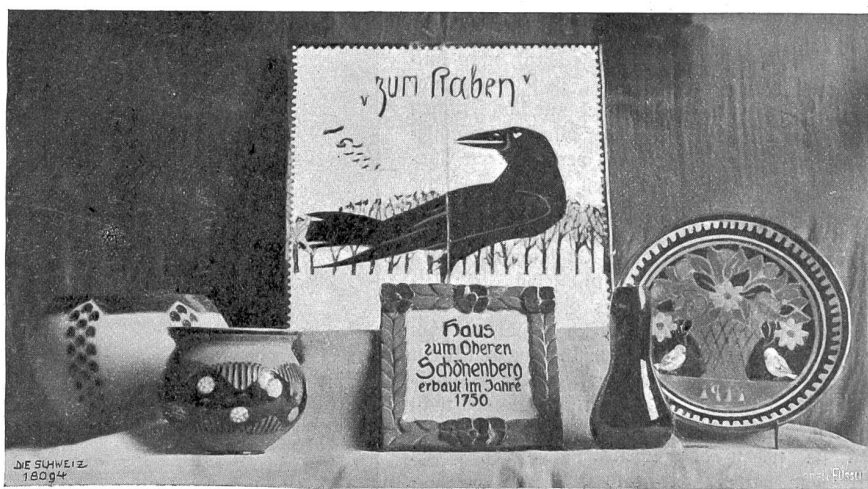
Silberschühlein, die einmal vor hundert und hundert Jahren einen zierlichen Fuß umspannten, und seine blutwarme Freude an dem schönen Mädchen, dessen Anmut ihn so unvermittelt überfallen hatte, diese beiden Gefühle zogen durch seine Seele, stritten sich um den Vorrang, entthronten einander und führten listige Plänkeleien unter sich aus, bis Viktor aufstand und aus den blühenden Linden den Weg nach Hause fand...

(Schluß folgt).

Eine Zürcher Kunstschule für Damen.

Mit zehn Abbildungen.

Es handelt sich um eine seltene, wenn nicht gar einzige Erscheinung in unserem Lande, eine freie Kunstschule, die trotz dem immer noch etwas anrühigen Epitheton „für Damen“ doch von ernster Tendenz ist, um ein Institut, an dem von tüchtigsten Lehrern ernst gelehrt und von vielen Schülerinnen auch ernsthaft gearbeitet wird. Solches läßt sich heute, da man bereits auf ein zwölfjähriges Wirken dieser von der Zürcherin Luise Stadler gegründeten und geleiteten Schule zurückblicken kann, mit aller Sicherheit konstatieren. Unter den Lehrern, die jahrelang an der Damenakademie tätig waren, fanden sich Künstler wie Martin Schönbberger, Ernst Württemberg, Eduard Stiefel und



Stadlerische Kunstschule Zürich.

Keramik.



Stadlerische Kunstschule Zürich. Malerklasse.

Phot. Berthy Moser, Zürich.

Hermann Gattiker, und gegenwärtig unterrichten, neben der die Führung mit den modernen Strebungen allezeit lebendig erhaltenden Direktorin, der hauptsächlich als Porträtist ausgezeichnete Maler Wilhelm Hummel, der interessante Bildhauer Hermann Baldin (unsern Lesern kein Unbekannter!) und der durch und durch originelle Dichtermalers Ernst Georg Rüegg, und eine hübsche Zahl vielversprechender tüchtiger junger Kräfte, deren unsere



Stadlerische Kunstschule Zürich. Bildhauerklasse.

Phot. Berthy Moser, Zürich.

Schweizerkunst sich freuen darf, sind denn auch bereits aus dieser Schule hervorgegangen. Daß andererseits ein Institut, das fortwährend seine sechzig bis achtzig Schülerinnen beherbergt, nicht lauter Künstlerinnen heranbildet, ist selbstverständlich, entstammt doch der Trieb zur künstlerischen Betätigung selten genug einer wirklichen künstlerischen Begabung. Aber die verschiedenen Ausstellungen — derjenigen vom letzten Sommer wurde seinerzeit auch hier gedacht — haben gezeigt, auf welcher erfreulichen Stufe auch die Durchschnittsleistungen der Stadlerschülerinnen stehen, und schließlich bekommt selbst der Dilettantismus ein angenehmeres Gesicht, wenn er unter fachgemäßer Leitung sich begibt, die ihm zum mindesten Ehrfurcht vor der wahren Kunst beigesellen wird. Uebrigens hat die Stadlerschule in sich selbst das Ventil für manche nicht den schwersten Aufgaben gewachsene Talente, da sie neben der eigentlichen Kunst, neben strengen Natur-, Alt- und Kompositions-Studien auch das Kunstgewerbe pflegt, vor allem

die schönen Handarbeiten und die Töpferei. Zumal in der Keramik, der die Leiterin sich mit ganz besonderer Liebe und immer neuer Erfindungslust widmet, wird Entzückendes geleistet. Man sehe sich unsere paar Abbildungen an und denke sich diese reizenden Töpfe, Vasen und dekorativen Platten in den kräftigen und schmelzenden Farben der Fayence, stelle sich einen Ofen vor, ganz gefügt aus jenen wunderhübschen, den geistreich romantischen Stil von E. G. Rüegg verrärenden Kacheln, und man wird einen Begriff davon bekommen, welche reiche Anregung gerade von der Stadlerschen Töpfereischule ausgeht.

Aber nicht allein für die Großen, für Kunstliebende und angehende Künstler ist in dieser vielseitigen Schule gesorgt: in einer unter besonderer Leitung stehenden Kinderklasse werden auch die Kleinen jeden Alters in rationeller Betätigung beim Modellieren und Zeichnen, bei Scheren- und Papparbeiten zu scharfer Beobachtung und künstlerischem Sehen angeleitet.

In dem ehemaligen Atelier Böcklins, das gradlinig und streng in einem stillen Garten steht, hat die Stadlerschule sich niedergelassen, und die schönen luftigen Räume, in denen der Meister einst unvergängliche Werke schuf, sind nun allezeit erfüllt von einem jungfrischen Leben; aber es ist nicht allein jugendlicher Uebemut, der hier sein Wesen treibt — wenn er auch bisweilen in farbigen Abendfesten sich laut und aufs anmutigste gebärdet — sondern vor allem ein heißer heiliger Eifer, der dafür sorgt, daß das Böcklin-Atelier auch fürderhin seinen hohen Namen in Ehren tragen darf. M. W.



Stadlerische Kunstschule Zürich. Kinderklasse.

Phot. Berthy Moser, Zürich.